

Deutsche Ärzte bringen Hoffnung nach Peru

HILFSPROJEKT Dr. Klaus Dieter und Dr. Martina John kämpfen mit Spendengeldern gegen das Leiden der Inka-Nachfahren.

Kulmbach - Auf Einladung des Kulmbacher Assistenzarztes Michael Wörner und seiner Kollegen von einem christlichen Gesprächskreis stellte Dr. Klaus-Dieter John aus Wiesbaden im Casino des Klinikums Kulmbach die Leidensgeschichte der Inka-Nachfahren und seine Lebensvision vom Missionshospital Diospi Suyana vor. Rund 100 Zuhörer - Ärzte, Pflegepersonal und andere Interessenten - verfolgten gespannt den Vortrag, der an ein modernes Märchen erinnerte.

Keine medizinische Versorgung

„Diospi Suyana ist die Hoffnung aller geworden, versicherte eine Ärztin aus Abancay in Peru und meinte damit das Krankenhaus, das in der Andenstadt Curahuasi für die Quechuas gebaut wird“, berichtete Dr. John. Zwei Drittel der Nachfahren der einst so berühmten Inkas erhalten keinerlei medizinische Versorgung. Ihr Alltag sei geprägt von Tristesse, Alkohol, chronischer Unterernährung und Krankheit. „Im Distrikt Apurimac kommen auf 10 000 Menschen gerade mal 2,8 Ärzte, in Deutschland sind es 33. 82,5 Prozent der Indios leben unterhalb der Armutsgrenze, 35 Prozent sind Analphabeten“, sagte der Referent.

Dem Elend der in ihrem Selbstwertgefühl gebrochenen Indios begegnen eine Kinderärztin und ein Chirurg aus Wiesbaden mit der Errichtung eines Krankenhauses, das jährlich 100 000 Menschen helfen wird. Dr. Martina John hat ihren Mann, Dr. Klaus-Dieter John, in der 11. Klasse kennen gelernt, und die beiden haben festgestellt, dass sie dasselbe Lebensziel haben: Als Ärzte in einem Entwicklungsland zu arbeiten.

Motivation aus dem Glauben

Pläne für das eigene Krankenhaus schmiedeten sie nach ihrer Facharztbildung während praktischer Erfahrungen in einem Missionsspital in Shell in Ecuador. Die Motivation für den langen und steinigen Weg kommt aus ihrem christlichen Glauben. Der Begriff „Diospi Suyana“ entstammt der Quechua-Sprache und bedeutet: „Wir vertrauen auf Gott.“

Während man in Deutschland über das Gesundheitssystem



Die kleine Ruth - Dr. Martina John fand das Indio-Mädchen verwahrlost in einem Bergdorf. Der kleinen Ruth und anderen Nachfahren der Inkas soll künftig in dem neuen Krankenhaus Diospi Suyana geholfen werden, das Dr. Klaus Dieter und Dr. Martina John mit Spendengeldern in Peru bauen. Foto: pr.

diskutiert, sterben im „Armenhaus“ Peru viele Säuglinge. Das Leben der Berglandindianer in baufälligen Lehmhütten ohne sanitäre Anlagen und Strom fordert seinen Tribut. Ein Pater zur ethnischen Benachteiligung vor Ort: „Falls Quechuas es bis zu einem Krankenhaus in Cuzco schaffen, behandelt man sie so lange nicht, bis sie vor Schmerzen schreien und die Angehörigen die letzte Kuh verkaufen, um die willkürlichen Preisforderungen zu begleichen.“

Das Spital Diospi Suyana, so Dr. John, entstehe ausschließlich durch Spenden. „Ärzte, Krankenschwestern und Krankenpfleger aus Europa und den USA sind bereits nach Peru ausgereist oder bereiten sich auf ihre Ausreise vor, um direkt nach der Einweihung im August 2007 mit anzupacken. Sie finanzieren sich

über einen privaten Freundeskreis“, erläuterte der Wiesbadener Arzt. Die Hälfte der Stellen in dem neuen Krankenhaus solle mit Einheimischen besetzt werden.

Kontakt

Möchten Sie helfen? Der Verein sucht 1000 Fördermitglieder mit zum Beispiel 25 Euro monatlich für den Bau des Spitals und um dessen Wohltätigkeit langfristig zu sichern. Spenden: Bank für Sozialwirtschaft Köln, Konto-Nummer 8 073 700, BLZ 370 205 00; Stichwort „Mildtätig/Kulmbach“. Weitere Informationen gibt es bei Diospi Suyana e. V., Berghäuser Straße 18, 35606 Solms, Telefon 06442/200049; E-mail: a.bauscher@diospi-suyana.org; oder im Internet unter: www.diospi-suyana.org.